



„We are the Champions – no time for losers?“

**Mit Jakobus nachdenken
über Sieger und Verlierer**

**Impulse und Bausteine für einen Gottesdienst
am 1. Sonntag in der Passionszeit (Invokavit),
9. März 2014**



Inhalt

Grußwort	1
Zum Geleit	2
Bausteine für eine Predigt, Exegetische Informationen zu Jakobus 1, 12 – 18	3
Predigt über Jakobus 1, 12 – 18	5
Liturgische Angebote für den Gottesdienst am Sonntag Invokavit 2014	7
Kollektenabkündigung für den 1. Sonntag in der Passionszeit (Invokavit), 9. März 2014	8
Blitzlichter aus der Diaspora.....	8
Informationen und Hinweise	10



Haus kirchlicher Dienste

„We are the Champions – no time for losers?“

Mit Jakobus nachdenken über Sieger und Verlierer

Impulse und Bausteine für einen Gottesdienst am 1. Sonntag in der Passionszeit
(Invokavit), 9.3.2014

Herausgeber: Diasporakammer der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Verantwortlich: Arbeitsfeld Kirche in Europa im Haus kirchlicher Dienste,
Lars-Torsten Nolte (V.i.S.d.P.)

Autoren: Kurt Hoppe, Ingo Koll, Rainer Kiefer, Otto Linnemann

Titelbild: Imago Sportfotodienst GmbH/Chai v. d. Laage

Hausanschrift: Archivstraße 3, 30169 Hannover

Postanschrift: Postfach 265, 30002 Hannover

Fon: 0511 1241-689 **Fax:** 0511 1241-974

E-Mail: nolte@kirchliche-dienste.de

Internet: www.kirchliche-dienste.de

Satz und Layout: Volker Teller mann, Haus kirchlicher Dienste

Druck: Haus kirchlicher Dienste, gedruckt auf Recycling-Papier aus 100% Altpapier

Auflage: 250

Ausgabe: Dezember 2013

Grußwort

von Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer



Liebe Schwestern
und Brüder,

zum fünften Mal legt die Diasporakammer der Landeskirche eine Gottesdiensthilfe für den Sonntag Invokavit vor. Wir möchten damit Predigerinnen

und Predigern, die für den ersten Sonntag in der Passionszeit Predigt und Gottesdienst vorbereiten, Anregungen und Ideen mit auf den Weg geben.

Im Gottesdienst am Sonntag Invokavit sammeln wir die Kollekte für die Diasporaarbeit in unserer Landeskirche. Wir nehmen Anteil am Leben der Geschwister in der Diaspora und sind mit den Kirchen in Minderheitssituationen verbunden.

Im Gespräch mit Gästen aus der Diaspora zeigt sich immer wieder, dass ein diakonisches Engagement für sie selbstverständlich ist und eben nicht von Größe und Leistungskraft abhängig ist.

Das gilt auch für die Bereitschaft zur ökumenischen Zusammenarbeit vor Ort. Der neue Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche am Kap der guten Hoffnung, Gilbert Filter, machte das bei seinem Besuch bei uns deutlich: „Es geht nicht darum, dass wir eine kleine Kirche sind. Wir sind Kirche und das wollen wir deutlich machen.“

Die Frage nach dem evangelischen Profil stellt sich für Kirchen in Minderheitssituationen natürlich genauso. Wir lernen voneinander, was es bedeutet, selbstbewusst evangelisch und gleichzeitig ökumenisch offen zu leben.

Im Rahmen der Vorbereitungen auf das Reformationsjubiläum 2017 können die evangelischen Kirchen in der Diaspora einen besonderen Beitrag leisten. Es lohnt sich, Gäste einzuladen und entsprechende Veranstaltungen zu planen.

Dafür bieten wir gerne unsere Hilfe an.

Ich hoffe, dass die Gottesdiensthilfe viele interessierte Leserinnen und Leser findet und freue mich, wenn im Gottesdienst am Sonntag Invokavit in vielen Gemeinden für die Kirchen in der Diaspora gebetet wird.

A handwritten signature in black ink that reads "Rainer Kiefer". The signature is written in a cursive, flowing style.

*Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer
Referat für Weltmission und Ökumene,
Öffentlichkeitsarbeit und Publizistik
im Landeskirchenamt Hannover*

Zum Geleit

Ein Sieger auf dem Sockel, die Finger zum V(ictory)-Zeichen gespreizt, am besten noch vergoldet, so stellt sich gerne der Sportler in der Siegerpose vor und dar.

Solche Statuen sind dann für die Besten bestimmt. Turniersieger werden auf diese Weise geehrt oder wenn jemand seine Prüfung erfolgreich bestanden hat oder wenn Kinder ihren Eltern ihre Wertschätzung zum Ausdruck bringen. Der Ausgezeichnete erhält so eine einmalige und ganz persönliche Erinnerung.

Daran möchte dieses Heft zum Diasporasonntag 2014 anknüpfen und Ihnen in den Gemeinden unserer hannoverschen Landeskirche für den Gottesdienst am Sonntag Invokavit (9. März) 2014 die vorliegenden Impulse und Bausteine liefern.

Der Predigttext des Sonntags Invokavit aus Jak 1, 12 – 18 führt Sie für diesen Gottesdienst in die Spur der Sockelmentalität. Wie gern sind wir doch alle dabei, einmal im Leben auf den Sockel gehoben zu werden. Glaubende sehen sich manchmal als Siegertypen. Sind es vielleicht ja auch! Nur aus welchem Anlass oder durch welchen Umstand wurden sie denn Sieger? Mut zum Sieg ist schon wichtig! Aber übersehen wir nicht oftmals, dass es viel mehr Menschen und Situationen gibt, in denen Christen selber merken, dass sie nicht können, nicht mehr leben, nicht mehr aushalten, nicht mehr standhalten können.

Dieses Heft mit seinen unterschiedlichen Beiträgen will über den Apostel Jakobus eine Brücke schlagen zu einem sinnvollen, von Verantwortung geprägtem Leben aus Glauben. Sieger werden aus der Position des Verlierers, des Benachteiligten, des Deprimierten.

Die Urchristen brauchten damals einen Ausblick auf das Leben danach: nach dieser Zeit, nach ihrem Erleben. Sie waren so gepolt, dass sie selber etwas dazu beitragen sollten und wollten, um in Ewigkeit auf dem Treppchen stehen zu können. Jakobus lebt noch in der Vorstellung, jeder glaubende Christ kann sein eigenes Treppchen mit bestimmen. Wir heute sind eher der Meinung, dass der Glaubende von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes lebt und seinen „Siegeskranz“ ausschließlich geschenkt bekommt.

Dennoch habe ich mich – inspiriert vom Text – zu einer Überschrift durchgerungen, die von einer „Verseligung des Glaubenden“ spricht: „Verseligung mit Pfiff“. Natürlich gibt es die-

sen Begriff noch nicht im deutschen Sprachgebrauch. Er scheint mir aber gut deutlich zu machen, was hier gemeint ist. Solange es Christen gibt, will Jesus deutlich machen, dass ein Angenommenwerden unter dem himmlischen Vater in Ewigkeit zugesagt ist. Darin liegt für mich der „Pfiff“, der uns wegbringen will von einer zu hiesigen Vorstellung von Siegerehrung hin zu einem Angenommensein bei Gott. Die Predigt will das für Zuhörende von heute aufgreifen. Die „Blitzlichter aus der Diaspora“ beschreiben die jeweilige Situation in unterschiedlicher Ausdrucksweise vor Ort. Die liturgischen Angebote greifen das auf.

Unsere Gottesdienstbesucher hier und in der Diaspora brauchen für je ihre persönliche und gemeindliche Situation den Mut zum Glauben und den Ausblick auf Gottes Nahesein. Für uns kommt noch eins dazu, dass wir mit unseren Gebeten und verschiedenartigen Hilfen den Glaubenden der Diaspora zeigen, dass wir ihnen im Namen Gottes beistehen.

Deshalb schließen sich an diesem Sonntag die Diasporawerke unserer Kirche zusammen, sowohl in der Vorbereitung wie auch in der Durchführung und bitten Sie in den Gemeinden, diesen verkündigenden und diakonischen Dienst nicht zu versäumen und sich für mehr Miteinander in der christlichen Ausprägung zu sorgen.

Die drei Diasporawerke in unserer Landeskirche, Gustav-Adolf-Werk, Martin-Luther-Bund und Evangelischer Bund setzen sich auf ihre ganz spezielle Weise für die Hilfe von Christen in Minderheitensituationen ein. Die Kollekte des Sonntags Invokavit ist für diese Arbeit bestimmt.

Wenn Sie dazu Fragen oder Anregungen haben, können Sie sich gern an die entsprechenden Einrichtungen wenden. Wir stehen Ihnen gern zur Verfügung. Adressen finden Sie weiter hinten bei den „Informationen und Hinweisen“.

Ich hoffe, dass Sie genug Anregungen für Ihren Gottesdienst in Ihrer Gemeinde finden und wünsche Ihnen und Ihren Gemeinden einen gesegneten Gottesdienst.

In der Hoffnung auf die Verseligung durch Gott und bei Gott grüße ich Sie herzlich

Ihr

Otto Linnemann



Otto Linnemann, Pastor i. R., Osnabrück, stellvertretender Vorsitzender des Evangelischen Bundes, Landesverband Hannover

Der Brief des Jakobus (Jak 1, 12-18)

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand.

Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.

Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Irrt euch nicht, meine lieben Brüder.

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.

Lutherbibel, rev. Text 1984, © Deutsche Bibelgesellschaft

Exegetische Informationen zu Jakobus 1,12 – 18 Bausteine für eine Predigt

Der Jakobusbrief ist eigentlich gar kein richtiger Brief, sondern mehr ein Lehrschreiben. Ein zusammenhängender, fortlaufender Gedanke fehlt, denn die einzelnen Abschnitte stehen ziemlich unverbunden nebeneinander. Der Verfasser Jakobus, der Bruder Jesu und spätere Führer der Jerusalemer Urgemeinde, scheint auch nicht eine bestimmte Gemeinde im Auge zu haben, sondern mehr die ganze Christenheit zu meinen. Er greift einige für ihn wichtige Themen auf, die die Sitte betreffen, wo sich eine Mahnung als sinnvoll erweist und zwanglos ergänzt. Die großen Themen christlicher Verkündigung findet man in diesen Abschnitten nicht. Vielleicht hat Luther aus dem Grunde diese Lehrschrift auch zur „strohernen Epistel“ erklärt.

Jakobus setzt bei den Lesern vieles von der christlichen Heilsgeschichte voraus, was die Leser eigentlich wissen sollten. Worauf es ihm ankommt, ist, dass sie mit ihren alltäglichen „Beziehungskisten“ fertig werden. Dazu gehörte schon damals ein redlicher Umgang miteinander, ein friedfertiges Verhalten in alltäglichen Auseinandersetzungen und die Nächstenliebe wirklich zu üben. Das sind auf jeden Fall bis heute wichtig gebliebene ethische Merkmale des christlichen Glaubens, die in unserem Glaubensleben, aber eben auch in der Diaspora, immer wieder in Gesprächen auf dem Spiel stehen und gelebt/umgesetzt sein wollen.

In dem vor uns liegenden Text (Jak 1,12 – 18) geht es um Lehrsprüche, die Anleitung geben, mit den Versuchungen des Lebens besser umgehen zu können. U. Wilckens spricht von einer Art „Spruchkette“, die man auch gut auswendig lernen kann. So möchte ich zu dem Schluss kommen, dass der Schreiber den Zuhörern im Übergang vom Judentum zum Christentum sagen will: „Unter diesem Gott und Vater Jesu Christi: Bewährt euch im Alltag, haltet zusammen und haltet durch, dann winkt euch die Siegerehrung. Dabei ist euch doch der Begriff „Bewährung“ aus dem Judentum bekannt und durch ein moralisch geführtes Leben möglich. Ohne Gott verliert der Mensch seine moralische Orientierung und verfällt den Lasten und Begierden des Lebens. Also bewährt euch, dann erlangt ihr den Siegeskranz Gottes! Der Glaubende und auf Gott Vertrauende wird der neuen Schöpfung Gottes angehören.“

Heute würde ich daraus den Schluss ziehen: Wir können im Glauben erwachsen werden. Das ermutigt Christen, wenn sie konfessionell oder religionsübergreifend in ihrer Überzeugung stark herausgefordert werden. Der, der uns dabei erwachsen macht, ist Gott selber in seiner Güte und Schöpfungseinsicht. Wichtig ist mir, dass wir erkennen, dass ein verändertes Glaubensverhalten auch ein verändertes Daseinsgefühl produziert. Im Hier und Jetzt und im Abschiednehmen wird deutlich, wie wir von dem mitgehenden Gott liebevoll und sehr weitgehend mitgenommen und getragen werden.

Im Einzelnen:

Vers 12 hat mit dem Siegeskranz des Lebens zunächst eine Erinnerung an Mt 5, 3 ff. aufgegriffen und will all denen Mut machen, die Angst haben:

1. vor den unterschiedlichen Einflüssen anderer Religionen jener Zeit um 100 n. Chr.,
2. vor dem Einfluss des Bösen, der sie scheiden würde von Gott,
3. vor dem Tod, der ihnen keine Versöhnung mit dem Auferstandenen geben könnte.

So wird der Siegeskranz erstrebenswert und erreichbar durch Bewährung des Guten im Leben. Gott verheißt den Siegeskranz denen, die ihn lieben. Letztlich geht es um die Mündigkeit des Christen, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen.

Vers 13 c steht im Gegensatz Bitte im Vaterunser: „Und führe uns nicht in Versuchung“. Das Gute ist „oben“ (Vers 17 a), das Böse ist „unten“. Das war eine gängige Glaubensvorstellung, die wir heute allerdings nicht einfach so weitertreiben sollten: Der Text macht deutlich, dass wir Menschen es sind, die die Orientierung verlieren, wenn wir uns nicht offen Gott zuwenden und den Kontakt zum Vater des Lichtes suchen.

Vers 18 könnte mit dem Hinweis auf die Neuschöpfung vielleicht als eine Anspielung auf die Taufe zu verstehen sein.

Zusammenfassend: Die Bewährung im Leben steht im Vordergrund. Die Absicht wird erkennbar: Gott, der Schöpfer alles Lebens, will die Angehörigen des auserwählten Volkes an der Spitze der Erwählten sehen und ihnen den Siegeskranz umhängen. Sie sind die Ersten, die Herausgerufenen, die Bevorzugten, die Gesegneten, die verseligt werden.

Folgerungen für die Predigt:

Wenn man die Frage stellt: Wie können wir denn die Bevorzugung, die Verseligung, die Gott uns schon im Leben gewährt, aber erst in Ewigkeit wirklich voll schenkt, auch sinnvoll und fromm aufgreifen und im Alltag umsetzen und leben?

Dann werde ich erinnert an das Motto des US-Präsidenten Barack Obama: „Change we need“ und möchte es so versuchen, es umzusetzen:

1. Unsere Einstellung von der allseits drohenden Finsternis so zu verändern, dass

das Licht des Lebens der Ausgangspunkt für ein gelingendes Leben ist.

2. Wo viel Depression und Schatten im Leben ist, da ist m. E. auch viel Sehnsucht nach Licht, Klärung, Erfüllung. Also Möglichkeiten suchen, die so schief laufende Zivilisationsmaschine umzugestalten: eine Kultur der Barmherzigkeit wiederzugewinnen und zu leben.
3. Gott allein verheißt als Vater der Barmherzigkeit, des Lichts und des Lebens eindeutig allen Sinn fürs Leben. Deshalb ist doch alle Initiative zur Veränderung des Lebens die freundliche und wohlmeinende Gabe des Schöpfer-Gottes.

Vielleicht ist diese Einstellung eine Zumutung für alle Aktivisten, auf jeden Fall ist sie aber auch eine Erleichterung für die Glaubenden, die Trost, Hilfe und Orientierung suchen. Gott bringt in der Zeit Licht in alle Dinge (Vers 17). Wir sind und bleiben Anfänger hinsichtlich der Umsetzung („Change we need“). Aber als Anfänger gehören wir auch zum Anfang seiner neuen Schöpfung, zur Verseligung. Also an Weihnachten, wie in der Passion und allezeit dazwischen sind wir im Leben bei Gott gut aufgehoben.

Den Predigttext ergänzen:

das Evangelium Mk 4, 1-11; ferner die Epistel 2. Kor 6, 1-10; ebenso der Psalm 91 (besonders Vers 15) und das Wochenlied EG 138 von Dr. M. Luther.

Literatur:

1. Ulrich Wilckens, *Das Neue Testament, übersetzt und kommentiert*, Furche Verlag Hamburg, 1970, Jakobusbrief.
2. *Predigtstudien VI, 1. Halbband, S.152 ff.*, Kreuz Verlag, Stuttgart 1995/96.

Otto Linnemann

Predigt

über Jakobus 1, 12 – 18

(Anmerkung: Die frohe Botschaft gilt für Christen in der Diaspora wie in der Heimat. Deshalb keine besondere Nennung der Diaspora.)

Liebe Gemeinde,

1. Siegespreisverleihung, Siegerehrung passiert in diesen Tagen ständig und immer öfter, mit hohen Geldgeschenken und Ehrungen für ehrenamtliches Engagement. Ich würde mich ja auch über einen ansehnlichen Preis freuen. Ich wüsste auch, wie man ihn am besten einsetzen könnte. Aber wird nicht heutzutage gerade in diesem Zusammenhang vieles übertrieben. Von Lottogewinnern hört man, wie schnell das Geld auch verjubelt worden ist. Mancher ist am Ende bettelarm geworden.

Gewinner sind wir Deutschen allenthalben, besonders auch im europäischen Zusammenhang. Wir haben die niedrigsten Arbeitslosenzahlen. Beim Export der Güter hat zwar das Label „Made in Germany“ ein paar Kratzer bekommen, aber letztlich sind wir Weltmeister im Exportieren. Beim Fußball ist es ganz ähnlich, die Deutschen spielen auch ganz oben in der Welt mit. Ich könnte sicher noch mehr Beispiele nennen.

Siegerehrung und Siegespreisverleihung geschieht nach Jakobus auch bei uns Christen. Vorher muss - wie überall - in den Gremien, die einen Preis verleihen, klar sein, welche Kriterien zugrunde liegen. So auch bei uns Christen. Wer geehrt werden will, muss sich befragen lassen: Wie steht es um dein Verhältnis zum christlichen Glauben, zu seinen Inhalten, um dein Verhältnis zu Gott, dem Ewigen und Barmherzigen? Kennst du noch etwas davon, dass Christen sich im Leben aus Glauben zu bewähren haben, so dass Gott mit uns zufrieden ist und wir uns im Alltag so verhalten, dass wir unserer Verantwortung vor Gott gerecht werden? Sind wir so naiv, wie es uns die Hamburger Kirchentagslosung von 2013 beschreibt: „Soviel du brauchst.“ Also: „Du bekommst soviel, wie Du brauchst.“

Im Mittelalter haben verantwortliche Christen Kirchen so gebaut, dass dort nicht nur

Gottesdienste gefeiert wurden, sondern auch Krankenhäuser entstanden, um den Lebenden und Sterbenden in doppelter Weise zu dienen – mit der Medizin und mit dem lebensschaffenden Wort. Sie haben die Bauweise kaum umfassend planen können und wussten nicht, wie sie alles finanzieren sollten. Dennoch bauten sie im Vertrauen auf den mitgehenden Gott, der würde ihnen seinen Segen für die Konstruktion und die Finanzierung sicherlich nicht vorenthalten. Heute erleben wir, wie hybrid oftmals Vorstellungen umgesetzt und Finanzierungen trotz angeblich guter Planungen massenhaft in den Sand gesetzt werden. Irgendetwas stimmt da doch nicht! Die Zusammenhänge werden nicht mehr gesehen, der Sinn ist nicht klar und die Verhältnismäßigkeit weit überschritten. Ich sage mal biblisch gesprochen: Ich erkenne heutzutage oftmals mehr Finsternis als Licht unter uns Menschen und Christen.

2. Muss sich hier nicht vieles ändern? Mir fällt der Aufruf des US-Präsidenten B. Obama ein, der vollmundig ausruft: „Change we need“: Das Leben, die Wirtschaft, die Gesellschaft, die Politik! Und auch die Einstellung und das Verhalten im christlichen Glauben? Womöglich lässt sich auch im Christlichen Wesentliches ändern?

Sicher ist: Die Zivilisationsmaschine mit ihren gegenwärtigen Herausforderungen z. B. in der Abhörspionage u. a. m. wird uns verändern. Ist sie noch anzuhalten? Kann man sie noch umkehren? Hier bin ich verärgert, hilflos usw.

Und was ist eigentlich im christlichen Sinne naiv? Was ist vernünftig und was ist zu verantworten im Leben aus Glauben?

Planungen und Sachverstand sind erst einmal immer nötig. Dann kommt gewiss auch Unvorhergesehenes dazwischen, das dann ad hoc bearbeitet sein will. Wenn ich das alles berücksichtige, dann gab es doch bei den ersten Christen und später in der Fortentwicklung der Christenheit bis heute hin noch etwas anderes, etwas Tiefergehendes, eine andere Dimension: verantwortliche, glaubende Menschen, die ihre gereiften Überlegungen zuversichtlich anpackten und umsetzten. Wird uns das gelingen? Wenn ja, was ist dann Gottes Anteil an unserem Tun? „Change we need“ gilt uns im christlichen Zusammenhang schon auch!

Dennoch: Zuversicht und das tiefe Vertrauen auf den mitgehenden und mit uns handelnden Gott spielte damals – wie auch heute - in einem Leben aus Glauben eine ganz entscheidende Rolle. Dabei hat Gott seine Rolle längst gefunden! Wir müssen unsere Rolle immer neu erschließen.

2.1 Jakobus, der Bruder Jesu und spätere Leiter der Jerusalemer Judenchristen-Gemeinde, konnte unter den Glaubenden trotz schlimmster Verfolgungen Zuversicht wecken. Damals, als der christliche Glaube aus der Provinz zur Weltreligion aufstieg, als die Glaubensväter und –mütter diese Bewegung in Gang setzten, da musste sich das römische Kaiserreich richtig warm anziehen und sich schließlich geschlagen geben. Die Zuversicht, das Gottvertrauen hatte gesiegt!

Jakobus stellt in diesem Predigtabschnitt Jak 1, 12-18 den kleinbürgerlich Glaubenden verschiedener Frömmigkeitstraditionen Zuversicht vor. Er spricht ihnen Zuversicht ins Ohr und in die Herzen: „Ihr bekommt Lohn, einen Siegeskranz, göttliche Ehrung, wenn ihr Gott mehr liebt, als die gegenwärtigen Verhältnisse.“ Er sagt: „Gepriesen wird der Mensch, der mit Jesus Christus den Tod besiegt.“ „Gepriesen wird der Mensch, der sich durch die Anfechtungen des Lebens wühlt und zu einem Leben findet, das Sünde und Verzweiflung überwindet.“

Er will damit sagen: „Gott ruft ins Leben. Er weckt Zuversicht. Er geht in seinem schöpferischen Wort mit durch unseren Alltag. Er verleiht am Ende den Ehrenpreis der Verseligung. Dieser Ehrenpreis ist der „Pfiff“ unseres Gottes: „Er selbst ist das Licht des Lebens.“ Diese Ehrung soll uns Glaubenden gelten. Sie ist eben doch ganz anders, geschieht auch an ganz anderer Stelle, wie die Gremien heute ihre Preise verleihen.

2.2 Martin Luther hat sein Leben, das von Misserfolgen und Erfolgen, von Todesängsten, Krankheiten und auch von Glück geprägt war, immer dann, wenn sein Gottvertrauen, seine Zuversicht angeknackst war, so verstanden, dass er sich auf seine Taufe berief: „Baptizamus sum“ = „Ich bin getauft“. Luther selbst hat dazu auch einmal erklärt: „Ein Gott heißt das, von dem man alles Gute erwarten soll und wo man Zuflucht in allen Nöten findet.“

Er ist damit zum Beispiel für Zuversicht geworden. Gott von Herzen glauben und Ihm allein vertrauen! Das ist wohl keine naive Liebe zum Leben, sondern zeigt eine unbeeirrte Nähe und Hoffnung auf den Schöpfer und Begleiter. Das ist es: Diese Sichtweise an-

nehmen und uns darin verändern. Aus dieser Zeit und Welt hinausblicken und Vertrauen setzen auf den Gott des Lebens. Ohne Gott verliert der Einzelne seine moralische und die Schöpfung liebende Orientierung im Leben und verfällt seinen Lasten und Begierden.

3. Eine Grenze für das Gottvertrauen gibt es nicht. Die Siegerehrung steht ganz im Lichte Gottes. Darum ist das m. E. eine Verseligung mit Pfiff, die Gott selbst mit dem Glaubenden vorhat.

Ich kenne jene Geschichte: Ein Bergsteiger verliert an der Bergwand, die er eigentlich gut kennt, seinen Halt und stürzt ab. In der Bergmulde liegend beginnt er bei den letzten Atemzügen zu beten. Er verspricht in seiner Not Gott „das Blaue vom Himmel“. Daraufhin fragt ihn Gott: „Du glaubst aber doch gar nicht an mich. Wie soll ich dir da helfen. Was traust du mir denn zu?“ Der Bergsteiger antwortet Gott: „Ab sofort will ich für immer dir vertrauen und an dich glauben.“ Schließlich sagt Gott: „Nun denn, dann lass los!“

So läuft das Leben unter Gott. Gott bringt sich immer wieder neu in unser Leben ein. Wir bleiben in Seinen Augen Anfänger im Glauben, von Ängsten und Zweifel geplagt. Aber unter Gottes Augen und in Seinem Herzen finden wir die Zuversicht, uns im Verhältnis zu Ihm zu verändern. Unter und mit Ihm gibt es keine Grenze des Vertrauens. Er fordert uns auf, uns zu ändern und das „We change“ in Seinem Sinne umzusetzen. Bei Ihm sind wir aufgehoben, ohne abzuheben, ohne aufzugeben, mit Aussicht auf den Ehrenpreis der Verseligung. Zuversicht schenken und Zuflucht gewähren ist Gottes Sache für unser Leben.

Amen

Otto Linnemann

Liturgische Angebote

für den Gottesdienst am Sonntag Invokavit 2014

Spruch der Woche:

„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“ 1. Joh 3, 8b

Psalm 91, 1.2.11.12 / mit der Antiphon Psalm 91, 15

Tagesgebet:

Du, unser Bruder Jesus Christus,
an diesem Tag versammeln sich in Deinem Namen christliche Gemeinden
in der Vielfalt der Sprachen und Kulturen in aller Welt.
Sie leben vielfach in Ängsten, unter Verfolgung und im Krieg.
Sie sehnen sich - wie wir - nach Deiner Nähe und Frieden.
Mit ihnen fühlen wir uns in dieser Stunde im Glauben vereint,
kommen zu Dir und preisen Deine Kraft und Gnade.
Lass uns miteinander verbunden bleiben in der Gemeinschaft von Glaube und Liebe.
Segne an uns und allen Christen diesen Gottesdienst.
A m e n

Evangelium: Matthäus 4, 1 – 11

Epistel: Hebräer 4, 14 – 16

Lied der Woche: EG 362 - Ein feste Burg

Weitere Liedvorschläge (aus dem EG):

373, 1, 3, 4, 5

428, 1 – 5

404, 1,6 – 8

94, 1 – 5

612, 1 - 5

Fürbitte:

Lebensbejahender Gott, es ist schwer, Deine helfende Nähe bei uns zu erkennen. Aber Du schenkst uns Beistand und Heimat. Mit Deiner Nähe baust Du uns auf und ermutigst uns, für uns und unsere Geschwister in der Diaspora zu beten:

Schenke allen Menschen auf dieser Erde Frieden.

Sei mit allen Geschwistern in der Diaspora (Zerstreuung), die so unter ganz anderem Druck leben müssen und ihren Glauben an Dich leben möchten, wie z. B. in Teheran im Iran, in Klaipeda in Litauen, in Rauna in Lettland und anderswo, in den hiesigen Diasporagemeinden des Emslandes, des Eichsfeldes und anderswo ...

Lass uns einen besseren Umgang finden mit den Christen anderer Konfessionen und stärke unser ökumenisches Handeln.

Schärfe unsere Sinne, wenn wir uns für andere stark machen und spanne den Bogen der Gerechtigkeit über Deine Gemeinden.

Wir sehen einfache Hütten, armselige Wohnungen, verhärmte Gestalten. Gottesdienste werden oft in Wohnzimmern gefeiert und Gemeindeglieder leben weit voneinander entfernt. Dennoch ist die Sehnsucht nach Zusammenhalt und Ermutigung groß.

Lass uns in Verantwortung vor Dir in dieser vor uns liegenden Passionszeit den Weg Jesu für Gerechtigkeit und Liebe suchen, zueinander stehen und einander zum befriedenden Auskommen helfen.

Und dann lass uns am Ende Freude auf Dein Kommen erfahren und von Dir verseligt werden.

A m e n.

Kollektenabkündigung

für den 9.3.2014, 1. Sonntag in der Passionszeit (Invokavit)
„Diasporawerke in der Landeskirche“

Die heutige Kollekte ist für die Diaspora-Arbeit unserer Landeskirche bestimmt: Mit Ihrer Spende werden kleine evangelische Gemeinden in Ländern unterstützt, in denen die evangelischen Christinnen und Christen eine Minderheit sind. Diese Gemeinden haben nur geringe finanzielle Möglichkeiten, es fehlt an vielem, um ein Gemeindeleben für ihre Mitglieder aufrecht zu erhalten. Dennoch versuchen sie attraktive evangelische Gemeinden zu sein. Es gibt drei „Diaspora-Werke“: Martin-Luther-Bund, Gustav-Adolf-Werk, Evangelischer Bund. Sie halten engen Kontakt mit den Partnerkirchen, unterstützen sie geistlich und materiell. Beispielhaft für diese Unterstützung steht das Projekt des Evangelischen Bundes Landesverband Hannover über die deutschsprachige evangelisch-lutherische Christus-Kirchengemeinde in Teheran/Iran, zu der der Evangelische Bund besonderen Kontakt pflegt. Diese Gemeinde setzt sich zusammen aus deutschen evangelischen Christen, die im Iran ihren Arbeitsplatz haben oder mit Muslimen verheiratet sind. Die Gemeinde steht in einem intensiven Dialog mit dem zentralistischen Staat und der islamischen Religion. Dieser Dialog ist wichtig für die friedvolle Verständigung von Glaubenden aus verschiedenen Religionen. Mit Gottesdiensten, Kulturwochen und der Diakonie versucht diese Gemeinde ihren christlichen Beitrag in der islamischen Umwelt zu leisten.

Blitzlichter aus der Diaspora

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in Iran – Christuskirche Teheran



Altar
Christuskirche Teheran
Foto: Ingo Koll

In Teheran / Iran gibt es mit der Christuskirche eine Evangelische Gemeinde deutscher Sprache. Sie wurde 1957 von schweizerischen und deutschen Gastarbeitern gegründet. Seither entsendet die EKD evangelische Pfarrer in diese Gemeinde. Zurzeit sind dies das Ehepaar Almut Birkenstock-Koll und Ingo Koll.

In Iran leben wir als Christen in einer ziemlich extremen Diasporasituation. Unter 78 Millionen Einwohnern umfasst die Zahl der Christen der offiziellen Kirchen vielleicht um die 60.000 - 100.000 Menschen, hinzu kommt die unbekannte Menge in der nicht legalen Hauskirchenbewegung, für die Schätzungen zwischen 20.000 und einer halben Million kursieren. Wir sind wenige. Als vergangenes Jahr der armenische Katholikos aus Beirut zu Besuch war, wurde der gesamte Teheraner Klerus eingeladen. Wir passten alle um einen großen Tisch im armenischen Clubrestaurant. Da bringt die Diaspora auch ökumenische Nähe mit sich.

Wenn es so klein wird, werden Dinge möglich, die anderswo schwierig sein können. Als die EKD unserer Gemeinde Anfang 2013 mitteilte, wir sollten mal bitte ein paar gute Gründe vorlegen, warum unsere Stelle in Teheran trotz der geringen Kopfzahl der Deutschen (höchstens 500 im ganzen Land) weiter gefördert werden sollte, baten wir auch die anderen Kirchen um eine Stellungnahme, wie sie denn die Präsenz eines deutschen evangelischen Pfarrers im Lande sehen. Vom armenischen über den chaldäischen bis zum lateinischen Erzbischof und bei den Protestanten von den anglikanischen über die reformierten bis hin zu den pfingstlerischen Kollegen liefen wir mit diesem Anliegen

offene Türen ein. Der Tenor der Stellungnahmen war durchweg: „Wir sind hier so wenige und halten unsere Stellung in Hoffnung auf bessere Zeiten. Liebe EKD, lasst doch eure Pfarrstelle bitte in Teheran, denn wir stärken uns gegenseitig durch unsere Präsenz.“

Muss man erst mit dem Rücken an der Wand stehen, bis ökumenische Geschwisterlichkeit leicht fällt? Ich denke an einen Besuch im südosttürkischen Tur Abdin vor etwa 25 Jahren, wo es damals noch einige Dörfer der syrisch-orthodoxen christlichen Minderheit gab. Im Städtchen Mardin gab es etwa sechs Kirchen der verschiedenen orientalischen Konfessionen, aber damals aufgrund der Abwanderung der Christen nur noch einen einzigen Priester. Ich glaube, er war chaldäisch. Wir wurden am Sonntagnachmittag geladen, uns der Gottesdienstgemeinde anzuschließen, die mit diesem Priester reihum mehrere Kirchengebäude aufsuchte, um in jeder ein Gebet und eine Lesung und etwas Liturgie abzuhalten. So wurde sichergestellt, dass jede Kirche mehrfach monatlich genutzt wurde, um eine befürchtete Konfiskation ungenutzter Gebäude durch den Staat zu verhindern. Ich habe selten so anrührende Momente erlebt wie an diesem Nachmittage, als die kleine Restgemeinde Jahrhunderte dogmatischer und kirchenpolitischer Trennungen überwand.

Die Nähe der Verhältnisse in Teheran bringt es mit sich, dass manche Dinge einfach ökumenisch gehen müssen. Beispielsweise unterstützt unser aus dem Weihnachtsbasar gestützter Diakoniefonds seit Jahrzehnten die Sozialarbeit und das Altersheim der Chaldäer – hier der größten katholischen Kirche Irans. Das ist ein Erbe aus der Zeit, als dieser Basar noch eine gemeinsame Aktion der deutschsprachigen evangelischen und katholischen Gemeinde war. Eine deutschsprachige katholische Gemeinde gibt seit 30 Jahren nicht mehr. Aber die diakonischen Kontakte und Hilfen laufen weiter. Umgekehrt sind es auch nur die Projekte der christlichen Minderheit, bei denen wir als Kirchengemeinde offen als Unterstützer in Erscheinung treten können. Außerhalb davon halten wir uns an Matthäus 6, 3 und geben, ohne in Erscheinung zu treten. Ansonsten sind Katholiken aus Mitteleuropa selbstverständlich in unser Gemeindeleben integriert und besuchen daneben auch die Messe auf Englisch und Französisch.

Ich denke, dass (hoffentlich recht viele!) Leser dieser Zeilen Erfahrungen gemacht haben, wie ökumenische Geschwisterlichkeit auch ohne Not erlebt werden kann. Aber hier liegt sicherlich eine Chance des Lebens in der Diaspora: es gibt mehr Freiheiten, aufeinander oder auf andere zuzugehen als dort, wo man im sicheren Getriebe und der Geschäftigkeit des großen Haufens gut mit sich selber zu tun hat, ohne die anderen ernsthaft zu vermissen.

Ingo Koll



*Ingo Koll, Pfarrer
an der Christuskirche Teheran*

*Evangelische Gemeinde
Deutscher Sprache in Iran
www.kirche.ir*

Kirchliche Lettlandhilfe Seesen e.V.

Der Kontakt bzw. die Partnerschaft der Kirchlichen Lettlandhilfe Seesen mit der Kirchengemeinde Rauna in Lettland besteht seit 22 Jahren. In den ersten zehn Jahren wurden einerseits jährlich Hilfstransporte mit Kleidung, Medikamenten und Lebensmittelpaketen nach Rauna gebracht, die die deutschen Helfer gemeinsam mit den lettischen Freunden an bedürftige Familien verteilten. Andererseits wurden acht internationale diakonische Aufbaulager mit jeweils 15 – 20 deutschen Helfern in Rauna durchgeführt, in denen das Alten- und Pflegeheim des Ortes, das in kirchlichen Gebäuden untergebracht ist, grundlegend saniert wurde. Der Wunsch der Kirchengemeinde, das Haus in kirchliche Trägerschaft zu übernehmen, scheiterte leider trotz vieler Verhandlungen und Gespräche mit den verschiedenen Gremien des Sozialministeriums.

Die zum Zweck der geplanten Übernahme gegründete Stiftung „evangelisch-lutherisches Gemeinde-Diakonie-Zentrum Rauna“ hat von daher ihren Schwerpunkt jetzt auf die diakonische Arbeit in der Gemeinde gelegt. Die Kirchliche Lettlandhilfe Seesen ist Mitglied dieser Stiftung und hat in Zusammenarbeit mit den lettischen Freunden mitgeholfen, einige Projekte zu verwirklichen. So wurde im Jahr 2010 der Laden „Menschen für Menschen“ gegründet. Er wird durch regelmäßige Hilfstransporte aus Seesen mit

Kleidung und Hausrat versorgt. Die Menschen aus Rauna und Umgebung können sich dort holen, was sie dringend benötigen. Es wird nichts verkauft, aber wer kann, gibt jeweils eine kleine Spende, die er selbst bestimmt.

Aus diesen Spenden konnte inzwischen ein zweites Projekt mitfinanziert werden, an dem auch die Kirchliche Lettlandhilfe Seesen, der Martin-Luther-Verein Braunschweig neben einem EU-Zuschuss beteiligt waren: Am 1. Mai 2012 wurde eine kleine Altentagesstätte im Beisein vom lutherischen Erzbischof Vanags eingeweiht, die von den Bewohnern des Ortes sehr gut angenommen wird.

Fernziel – und damit ein nächstes Projekt – ist ein „Haus für alte Menschen“, eine Einrichtung, die unserem Verständnis von betreutem Wohnen entspricht. Hintergrund dieses Vorhabens ist die Tatsache, dass das vorhandene Pflegeheim inzwischen einer anderen Klientel – nämlich psychisch Kranken – umgewidmet wurde, so dass für die Menschen aus Rauna keine Chance besteht, im Alter und bei Bedürftigkeit im Ort bleiben zu können.

Alle Aktivitäten der Kirchlichen Lettlandhilfe Seesen sind im Augenblick darauf ausgerichtet, dieses Projekt zu verwirklichen.

Kurt Hoppe, Pastor i. R., Seesen

Informationen und Hinweise

Diasporakammer

In der Landeskirche gibt es seit 1960 eine Diaspora-Kammer, in der der Evangelische Bund, das Gustav-Adolf-Werk und der Martin-Luther-Bund sowie das Arbeitsfeld Kirche in Europa des Hauses kirchlicher Dienste und die Ökumenische Diakonie des Diakonischen Werkes der Landeskirche vertreten sind. Den Vorsitz der Kammer hat Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer.

Aufgabe der Kammer ist es, die Diasporaarbeit in der Landeskirche zu unterstützen und zu begleiten. Die Interessen der Diasporawerke und der Partner aus der Diaspora

können dort eingebracht sowie gemeinsame Arbeitsvorhaben geplant und verwirklicht werden.

Darüber hinaus dient die Kammer dem Austausch der Werke untereinander und mit den Diasporabeauftragten auf Kirchenkreis- und Sprengelbene.

Arbeitsfeld Kirche in Europa

Das Arbeitsfeld Kirche in Europa im Fachbereich „Kirche im Dialog“ des Hauses kirchlicher Dienste hat zur Aufgabe, in der Landeskirche das Bewusstsein für die europäische Ökumene zu stärken und in der Begegnung mit Christen aus anderen Ländern sowie in der Zusammenarbeit mit europäischen kirchlichen Einrichtungen das ökumenische Lernen zu fördern. Außerdem unterstützt und vernetzt das Arbeitsfeld die Diaspora- und Partnerschaftsarbeit in Europa.

Kontakt

Arbeitsfeld Kirche in Europa

Haus kirchlicher Dienste
Lars-Torsten Nolte
Archivstraße 3
30169 Hannover
Fon: 0511 1241-689
Fax: 0511 1241-974
E-Mail: nolte@kirchliche-dienste.de
www.kirchliche-dienste.de

Diasporawerke – Kurzinfo und Kontaktadressen

Der Martin-Luther-Bund



- ... hat die Aufgabe, »die lutherische Kirche in aller Welt zu fördern und lutherische Kirchen und Gemeinden in der Diaspora zu unterstützen.
- ... will in Bindung an das lutherische Bekenntnis den in der Zerstreuung lebenden Schwestern und Brüdern geistliche und materielle Hilfe zur kirchlichen Sammlung geben und den Zusammenhalt der lutherischen Kirche in Deutschland fördern.
- ... ist ein Ort gemeinsamer theologischer und geistlicher Vertiefung im Austausch mit den Minderheitskirchen lutherischen Bekenntnisses in aller Welt.

Kontakt

Martin-Luther-Bund Hannover
Pastor i. R. Norbert Hintz
(Vorsitzender)
Auf dem Hollacker 4, 27412 Wilstedt,
Fon: (04283) 89 48 72
E-Mail: Norbert.Hintz@arcor.de

Martin-Luther-Bund
Fahrstraße 15, 91054 Erlangen
Fon: (09131) 78 70-0
Fax: (09131) 78 70 35
E-Mail: info@martin-luther-bund.de
www.martin-luther-bund.de

Der Evangelische Bund

widmet sich in Veranstaltungen, Seminaren und Publikationen aktuellen Themen der Konfessionskunde, der Ökumene und der Weltanschauungsfragen. Durch das Konfessionskundliche Institut in Bensheim berät und unterstützt er Gemeinden, Einrichtungen und Kirchenleitungen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.



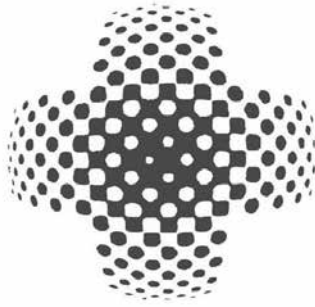
Er bejaht die Vielfalt reformatorischer Kirchen, welche aus evangelischer Freiheit erwachsen sind, findet sich mit ihrem gegenwärtigen Nebeneinander aber nicht ab. Die in der Leuenberger Konkordie 1973 vereinbarte "Zeugnis- und Dienstgemeinschaft" der evangelischen Kirchen in Europa sollte in einer synodalen Struktur verwirklicht werden. Er pflegt die Gemeinschaft mit den evangelischen Minderheitskirchen in Europa und tritt für eine Kirchengemeinschaft mit evangelischen Freikirchen und mit der Anglikanischen Kirche ein. Er arbeitet für eine wachsende Gemeinschaft der Christen und Kirchen, für eine versöhnte Verschiedenheit orthodoxer, katholischer und evangelischer Kirchen.

Kontakt

Evangelischer Bund
Landesverband Hannover
Superintendent i. R. Horst Walz
(Vorsitzender)
Klütstraße 4
31787 Hameln
Fon/Fax: 05151 784662
E-Mail: Ev.BundLV-H@gmx.de

Evangelischer Bund
Postfach 1255
64602 Bensheim
Fon: 06251 8433-0
Fax: 06251 8433-28
E-Mail: info@ki-eb.de
www.ki-eb.de

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW



Das Gustav-Adolf-Werk

hilft protestantischen Minderheitskirchen in Europa, Lateinamerika und Zentralasien.

- unterstützt beim Gemeindeaufbau, bei der Renovierung, beim Kauf und beim Neubau von Kirchen und Gemeinderäumen, bei sozialdiakonischen und missionarischen Aufgaben in den Gemeinden, bei der Aus- und Weiterbildung von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern u.a.
- wird bundesweit getragen von 24 Hauptgruppen und 17 Frauengruppen.
- ist das älteste evangelische Hilfswerk in Deutschland, gegründet 1832 in Leipzig.

Kontakt

Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Hannover
Pastorin Magdalena Tiebel-Gerdes
(Vorsitzende)
Habichtsweg 3
29614 Soltau
Fon: 05191 4967
E-Mail: tiebel-gerdes@freenet.de
www.gaw-hannover.de

Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Osnabrück
Pastor Hartmut Giesecke von Bergh
(Vorsitzender)
Schüttorfer Str. 2
48455 Bad Bentheim
Fon: 05922 2352
Fax: 05922 6188
E-Mail: hartmut.giesecke@evlka.de
www.gaw-os.de

Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Ostfriesland
Pastor Sven Grundmann
(Vorsitzender)
Schulstraße 7
26835 Holtland
Fon: 04950 2218
Fax: 04950 937882
E-Mail: Sven.Grundmann@evlka.de

Gustav-Adolf-Werk e. V.
Postfach 310763
04211 Leipzig
Fon: 0341 49062-0
Fax: 0341 49062-66
E-Mail: info@gustav-adolf-werk.de
www.gustav-adolf-werk.de

